

Sächsische
Vollzeitung

Verlagsort Dresden, K., Postfach 11, Fernr. 20711 u. 22012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei
u. Verlag 24, u. G. Winkler, Postfach 17, Fernr. 21013,
Verlags-Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 24707

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, einseitigen
Betriebsänderungen hat der Verleger über Jüngere keine
Verpflichtung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang,
verpöblich oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden

Der italienisch-äthiopische Konflikt
Beratungen des Schlichtungsausschusses
Richter Ben Lindsey und
die Ehe

Haag, 25. Juni.
Im Laufe des heutigen Dienstag wird der italienisch-
äthiopische Schlichtungsausschuss seine Beratungen im Nord-
seebad Scheveningen beginnen.

Westen abend haben bereits drei der vier Mitglieder des
Ausschusses, der italienische Staatsrat Graf Raffaele Montagna,
der bekannte französische Jurist Professor de la Pradelle, der
von seinem Sohn, dem Pariser Rechtsanwalt Raymond de la
Pradelle, begleitet wird, sowie Professor Pitman Benjamin
Potter aus Genf in Scheveningen an. Heute morgen traf das
zweite italienische Mitglied des Ausschusses, der außerordent-
liche Botschafter Graf Aldovrandi Marescotti, in Begleitung
zweier italienischer Sadwerstände ein. Die Italiener sind
im Palace-Hotel, die anderen Mitglieder des Ausschusses im
Grand-Hotel abgeblieben.

Man glaubt, daß die Verhandlungen, die behauptlich die
Regelung der zwischen Italien und Äthiopien entstandenen
Grenzstreitigkeiten zum Gegenstand haben, längere Zeit in An-
spruch nehmen werden. Sollte der Ausschuss bis zum 25. Juli
noch nicht zu einer Übereinkunft gelangt sein, so wird
dem Einvernehmen nach von den vier Ausschussmitgliedern ein

fünftler, unparteilicher Schiedsrichter ernannt werden, dessen
Stimme dann die Entscheidung bringen soll.

Italienische Note an Äthiopien?

London, 25. Juni.

Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Addis Abeba
habe die italienische Gesandtschaft am Montag die italieni-
schen Staatsangehörigen, die sich noch in Äthiopien aufhalten,
angewiesen, binnen 10 Tagen das äthiopische Gebiet zu ver-
lassen. Ferner habe die Gesandtschaft der äthiopischen Regie-
rung eine Note zugestellt, in der Äthiopien beschuldigt werde,
das Sultanat von Jimma zu „absorbieren“. In der Note werde
außerdem erklärt, Italien habe Kenntnis erhalten, daß Äthio-
pien die Verwaltung von Jimma unmittelbar ausübe und
daß es danach strebe, die Souveränität über das Sultanat zu
erlangen. Davon würden italienische Belange berührt. Italien
bringe daher seine Vorbehalte zum Ausdruck.

Labals Wunschzettel für Eden

London, 25. Juni.

Wie der diplomatische Korrespondent der Morning-
Post wissen will, hat Eden bei seinem Besuch in Paris von
Labal Vorschläge für die Verfahrensweise bei der Behandlung
der gesamteuropäischen Probleme erhalten. Mit diesen Vor-
schlägen soll sich am Mittwoch das englische Kabinett
befassen. Nach der Morning-Post laufen sie darauf hinaus,

legendwelsche weiteren Sondervereinbarungen zwischen Eng-
land und Deutschland zu verhindern.

Eden habe die Zustimmung gegeben, daß es sich bei dem Not-
enabkommen um eine Ausnahme gehandelt habe und daß ein
solcher Fall nicht wieder eintreten werde. Diese Verpflichtung
wünsche Labal schriftlich zu haben. Was Morning-Post
weiter dazu mitteilt, zeigt, daß Frankreich an Methoden zur
Festhaltung, deren Unfruchtbarkeit längst erwiesen ist. Da heißt
es u. a., Labals Vorschlag beruhe auf denselben Grundsätzen,

wie sie in der englisch-französischen Mitteilung vom 3. Febr.
niedergelegt und von der Stresa-Konferenz bekräftigt worden
sind. Er gehe von der Abhängigkeit der europäischen Haupt-
fragen voneinander aus und strebe danach, die Unterzeichnung
irgend einer künftigen Vereinbarung mit Deutschland dem Ab-
schluß eines allgemeinen Sicherheitsplanes unterzuordnen. Auf
diese Weise würde der Abschluß des westlichen Luftpaktes nur
möglich sein, wenn Deutschland auch an einem östlichen Nicht-
angriff- und Beruhigungspakt und an einem Tonabpaß der
Rückwärtsentwicklung teilnehme. Frankreich würde auch als vorbe-
reitenden Schritt für eine Annäherung gern eine allgemeine
Rüstungsabgrenzung besonders zu Rußland und die Rückkehr
Deutschlands in den Völkerbund sehen. Wie bei früheren Ge-
legenheiten, werde Frankreich von Sowjetrußland kräftig un-
terstützt.

In gutunterrichteten englischen Kreisen werde demgegen-
über darauf hingewiesen, daß es bei voller Anerkennung der
Verbundenheit aller Probleme möglich und wünschenswert sei,
gesondert über sie zu verhandeln.

Die Besprechungen Mussolini—Eden
Englische Vermutungen über Italiens Standpunkt in der Äthiopien-Frage

Rom, 25. Juni.

Die erste Besprechung zwischen dem 3. 3. in Rom
befindlichen englischen Minister Eden und Mussolini
 fand am gestrigen Vormittag im Palazzo Venezia statt.
An den Besprechungen, die von 10 bis 1 Uhr dauerten,
nahmen noch teil: der englische Botschafter Drum-
mond, Staatssekretär Sovich, Baron Kolfi.

Weber die erste Besprechung zwischen Mussolini und Eden
 wird folgendes Kommuniqué bekanntgegeben:
Der italienische Regierungschef hat heute vormittag im
Palazzo Venezia den englischen Minister Eden empfangen, mit
dem er eine im herzlichen Ton gehaltene Unterredung hatte, die
ungefähr zwei Stunden dauerte. Während dieser Unterredung
 wurden das deutsch-englische Notenanabkommen vom 8. Juni, die
Pläne für den Luftpakt und andere Fragen erörtert, die den
Gegenstand des englisch-französischen Zusammenstreffens in Lon-
don vom 3. Februar bildeten.

London, 25. Juni.

Wie die Morgenblätter aus Rom melden, galt die gestri-
gen Besprechungen zwischen Mussolini und Eden hauptsächlich
dem deutsch-englischen Notenanabkommen und
dem Plan eines gesamteuropäischen Luftpaktes. Al-
lein wird erwartet, daß heute die äthiopische Frage
ausgeworfen werden wird, in der mehrere Berichterstatter den
wichtigsten Punkt der Besprechungen von Rom erblickten.

Lord Rothermeres „Daily Mail“ läßt sich von ihrem Be-
richterstatter in Rom melden, Italien lege sich ein, daß eine
vollständige politische Klarstellung zwischen ihm selbst und
Äthiopien ohne Vermittlung von dritter Stelle und besonders
ohne Einmischung des Völkerbundes notwendig sei. Italien er-
kläre, daß der Zustand an der Grenze gegenüber den wilden
Stämmen Äthiopiens unumgänglich geworden sei und daß im
Interesse des Friedens und des italienischen Handels eine mög-
liche Beseitigung der Grenzlage herbeigeführt werden müsse.

Italien denke an eine Vormundschaft oder an ein Pro-
tektorat, wenn nicht überhaupt an eine völlige Souve-
ränität über alle Grenzstämme.

Dies würde die italienische militärische und Polizeigrenze weit
in das kühlere und fruchtbarere Hochland von Äthiopien vor-
schieben. So sei undenkbar, daß die italienischen Truppen heim-
gerufen werden könnten, ohne daß die materielle Lage ver-
bessert worden sei und ohne daß Italien Zutritt zum äthio-
pischen Hochland erhalten habe.

Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Rom glaubt,
daß Mussolini erklären werde, Italiens einziges Ziel gegen-
über Äthiopien sei, Zustände in diesem Lande zu schaffen, die
in Zukunft Äthiopien als Gefahr für die italienische Sicher-
heit in Afrika und als Hindernis für den italienischen Handel
auszuschalten würden. Italien würde der Übernahme eines
Mandates oder Protektorates über Äthiopien zu-
sammen mit Handelsverhältnissen nicht abgeneigt sein.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“
berichtet aus Rom, bei den gestrigen Besprechungen zwischen
Eden und Mussolini hätten sich folgende drei wichtige Tat-
sachen ergeben: 1. In allen europäischen Fragen würden Eng-
land und Italien keine Schwierigkeiten haben, eine gemein-
same Politik zu betreiben, die mit der Frankreichs im Einklang
sein würde; 2. Italien sei nicht übertrieben beunruhigt wegen
des deutsch-englischen Notenanabkommens, empfinde aber ebenso
wie Frankreich Unbehagen wegen der Methode, durch die es
zustandegebracht worden sei; 3. Mussolini billige die Tatsache,
daß ein würdiger Anfang mit einem neuen allgemeinen Ab-
kommen über die Begrenzung der Wehrleistungen gemacht wor-
den sei, und begünstige sofortige Verhandlungen über einen
westeuropäischen Luftpakt.

Die zweite Unterredung Mussolini—Eden auf Dienstag
nachmittag verschoben

Rom, 25. Juni.

Die für Montag nachmittag angeordnete Unterredung
zwischen Mussolini und Eden ist auf Dienstag
17 Uhr verschoben worden. Die Abreise des britischen
Ministers wird dementsprechend erst am Mittwoch vor-
mittag erfolgen.

Eine Abkehr von einer öffentlichen Äußerung der
übernatürlichen Gesetze eines Volkes und zwar eine Abkehr
aus Gründen sachlicher Zweckmäßigkeit, das hat
es, wie bekannt, in der Weltgeschichte schon einmal gegeben.
Nachdem sich in der französischen Revolution die schauer-
lichste Verhöhnung Gottes ausgetobt hatte und die Nation,
geschüttelt vor Grauen über ihre eigene Verirrung, wieder
anzufang, zur Befinnung zu kommen, ließ der erste Konsul
der Republik durch den Nationalkonvent verkünden: „Die
Nation soll wieder an Gott und an die Unsterblichkeit der
Seele glauben!“ Die Verwüstungen durch die „Anbetung
der Vernunft“ hatten ein solches Ausmaß angenommen,
daß man sich auf andere Weise nicht mehr zu helfen wußte.

Die Weltgeschichte liebt die Wiederholungen. Was
sich vor hundertvierzig Jahren in Frankreich ereignete, hat
in unseren Tagen ein Gegenstück gefunden: Richter Ben
Lindsey in USA, der geistige Vater der „Kameradschafts-
ehe“, erklärte bekanntlich öffentlich, daß er „die Rückkehr
zur Religion, zur disziplinierten Erziehung und zur alt-
modischen Ehe“ empfehle. Er sieht sich veranlaßt zu be-
kennen, daß infolge seiner Lehre „heute der Untergang
der Ehe in Amerika bevorsteht und daß sie durch die freie
Liebe, das häusliche Chaos und die jenseitige Anarchie ab-
gelöst werden wird.“ „Man hält mich zwar für einen Fort-
schrittler“, erklärt er, „aber ich muß mich doch wieder zur
guten alten Ehe, „bis daß der Tod uns scheidet“, bekennen.
Ich bin zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Groß-
eltern glücklicher und in allem materielleren erfolgreicher
waren als wir.“ — Es handelt sich also auch hier, wie da-
mals in Frankreich, um einen Sinneswandel aus Zweck-
mäßigkeitsgründen.

Es ist ein Vorgang, so tragisch wie erschütternd: Ein
amerikanischer Richter, Träger höchster staatlicher Hoheits-
rechte, muß also öffentlich bekennen, daß er erst ein wildes
Trümmersfeld von sittlicher Zerrüttung und sozialem Elend
vor Augen sehen mußte, ehe er zu begreifen vermochte, daß
aus seiner Lehre über die „Kameradschafts-“ nichts
anderes hervorgehen konnte als „der Untergang der Ehe,
das häusliche Chaos und die jenseitige Anarchie“.

Es ist nicht zu erklären, daß man sich über diese
späte Erkenntnis freuen“ könne. Denn zu unübersehbar ist
das Elend, das durch die Irrlehre eines Mannes hervor-
gerufen worden ist, der sich berufen fühlte, temporärend-
lich die Brandfackel an das Heiligtum der Ehe zu legen
und der sich dabei mit einer Herzensinlichkeit und Selbst-
gefälligkeit von wahrhaft ungewöhnlichem Ausmaße einen
„Fortschrittler“ nennt. Denn was ihm so als ein „Kultur-
fortschritt“ erschienen sein mag, war in Wirklichkeit nichts
anderes als ein Rückfall in den Zustand einer Barbarei,
wie sie in seinem Lande selbst zu jenen Zeiten nicht be-
standen hat, als die ersten Eroberer aus der alten Welt
dort drüben eingedrungen waren.

Was man in den letzten Jahren schon öfter als „Probe-
ehe“, „Versuchshe“ oder „Kameradschafts-“ nannte, das
hat eine frühere Zeit, die ehrlicher gegen sich selbst und
wahrhaftiger war, Anzucht genannt. Westreiche sind daran
zu Grunde gegangen, wie man weiß. In einem Erdteile,
der sich in unserer Zeit viel darauf zu Gute tut, die Bar-
barei des Sowjet-Völkchens auf das entschiedenste zu
verabscheuen, war es einem Richter vorbehalten geblieben,
auf dem Gebiete der öffentlichen Sittlichkeit Lehmeinungen
zu vertreten, die sich in Wirklichkeit von der Praxis der
Sowjetbehörden in Bezug auf die Ehe kaum unterscheiden.
Dabei soll nicht verkannt werden, daß der geistige Urheber
des Gedankens von der „Kameradschafts-“ persönlich er-
füllt gewesen sein mag von jeglichem auten Willen, einer
bedrängten Zeit Helfer zu sein und seinen Beitrag zur
Lösung einer der schwersten Fragen unseres Erdendaseins
beizusteuern. Er mag ergriffen gewesen sein von den Not-
en und Bedrängnissen, denen sich ein leider nur allzu großer Teil
der Jugend aller zivilisierten Völker ausgesetzt sieht. Aber
wer den idealistischen Beruf zum Helfer der Menschheit in
sich fühlt, hat Halt zu machen vor den Schranken einer
geheiligten Ordnung, oder er wird zum Verbrecher an der